Die versunkene Krone

Roman von Felix Nabor.

(Fortsetzung)

„Liebe Ada, wir wollen uns an unserm Hochzeitstage nicht zanken. Das wäre ein schlimmer Anfang. Dieser Tag bedeutet einen Markstein in unserm Leben, und wir wollen ihn würdig begehen."

Spöttisch lachte sie: „Mache doch nicht so feierlich, als ob es zu einem Begräbnis ginge. Mir macht die ganze Sache Spaß! Nur dauert es mir zu lange. Es sollte hier gehen: Trauung! — Diner! — Hochzeitsreise! Ist es immer noch nicht Zeit?"

„Nein — noch fünfzig Minuten. In dreißig Minuten werden erst die Kranzengen kommen."

„Gott, wie schrecklich! Wenn ich nur wenigstens was zu trinken hätte! Ich verdurste. Geh, besorge mir wenigstens einen Schutz Sekt."

Er ging und brachte einen gefüllten Kelch. „Hier, liebe Ada!"

Sie beugte sich weit zurück und leerte das Glas. „So — schön! Jetzt hab' ich wenigstens wieder ein bißchen Humor. Horch, ein Wagen fährt vor! Sie kommen! Ist meine Schleppe auch gut drapiert? Ja, es geht."

Sie lächelte und setzte sich in Positur, um sich bewundern zu lassen.

„Es wird Konsul Berger sein," sagte Huber, ging zur Tür und öffnete.

Aber statt des Erwarteten trat Heinz v. Malsen in seiner ganzen stattlichen Länge entgegen, schritt an den Verblüfften vorüber ins Zimmer und schloß die Türe. „Es freut mich, Sie wohl zu sehen," sagte er zu Huber gewandt und verbeugte sich kaum vor der Dame im Weiß.

„Ich verstehe nicht, Herr Baron," sagte Huber und blickte Malsen fassungslos an.

„Sie werden bald klar sehen, Herr Huber!" erwiderte v. Malsen. „Herr Konsul Berger hatte die Güte, mir von Ihrem heutigen Vorhaben Mitteilung zu machen und mir zugleich Ihre Adresse anzugeben."

„Aber wozu das?" fragte Huber. „Sie sehen doch, daß ich auf dem Wege zum Standesamt bin, und daß eine derartige Störung —"

„Ich möchte Sie in Ihrem eigenen Interesse bitten, diesen Weg nicht zu machen, Herr Huber," versetzte v. Malsen.

„Mein Herr," rief Huber erregt, „Sie mischen sich da in Dinge —"

„Was wollen Sie denn eigentlich?" klang Adas scharfe Stimme von ihrem Thron herüber.

„Ich möchte Herrn Huber von einem unglückseligen Schritt zurückhalten. Ich komme nämlich im Auftrage Ihrer Tochter, Herr Huber, und habe Ihnen zunächst dieses Blatt zu übergeben, das einige Daten aus dem Leben dieser Dame enthält."

Ada Margella schnellte von ihrem Sessel empor, warf die Schleppe hinter sich und war mit ein paar Schritten bei v. Malsen, dem sie das Blatt entriß und es in ihren Händen zu einem Knäuel rollte. „Was soll diese Komödie?" zischte sie.

„Eine Tragödie," antwortete Heinz. „Aus der Komödie wird vielleicht — Die Wahrheit soll an den Tag kommen. Uebrigens nutzt Ihnen dieses Blatt nichts, da es nur eine Abschrift ist. Das Original befindet sich in andern Händen."

Ada Margella wankte auf den Sessel zu und hielte sich am Lehne.

Benno Huber fand endlich die Sprache wieder. „Herr v. Malsen," rief er, „ich muß Sie bitten, mir endlich Aufklärung zu geben über Ihr Eindringen in dieses Zimmer und über Ihr mehr als sonderbares Benehmen. Was soll denn das überhaupt bedeuten?"

„Daß Ada Margella, die Sie heute zu Ihrer Gattin zu machen gedenken, unwürdig ist, die Stelle an Ihrer Seite einzunehmen. Jenes Blatt enthält den Beweis für meine Behauptung. Da Fräulein Margella es Ihnen vorenthält, bin ich gezwungen, das Original herbeizuschaffen. Ehe ich jedoch das äußerste Mittel anwende, möchte ich diese Dame zuerst in Güte ersuchen, freiwillig zurückzutreten und auf die Ehre, Herrn Hubers Gattin zu werden, zu verzichten."

„Das ist ja der reinste Wahnsinn!" rief Ada. „Und sich an Huber wenden, wie sie herrisch befahl. „Befreie mich von diesem Menschen! Schütze mich! Oder noch besser: laß uns zur Trauung fahren! — Komm, es ist Zeit!" Sie faßte Hubers Arm und wollte ihn mit sich fortziehen.

Aber Heinz von Malsen vertrat ihr den Weg. „Herr Huber hat, ehe er diesen entscheidenden Schritt tut, ein Recht, die nackte Wahrheit über seine Braut zu erfahren," sagte er. „Was er dann tun wird, ist seine Sache. Also hören Sie: Ada Margella ist nicht die reine Frau, die sie zu sein vorgibt. Ein Verbrechen lastet auf ihr, ein junges Menschenleben, eine verzweifelte Existenz hat sie auf dem Gewissen. Ada Margella heuchelt Ihnen nur Liebe, die nicht besitzt. Denn Ada Margella liebt niemand — als nur sich selbst. Sie treibt ein Spiel mit den Männern. Denken Sie doch an Kurt v. Neuhaus, Herr Huber. Er war mit Ihrer Tochter verlobt; diese Frau aber hat ihn in ihre Netze gelockt, ihn umgarnt, ihm Versprechungen, Hoffnung auf ihre Hand gemacht und ihn schließlich dazu getrieben, ein Verbrechen zu begehen, das ihn ins Unglück stürzte. Als er elend und schuldig geworden war, hat ihn Ada Margella treulos verlassen. Die Folge davon war die Auflösung der Verlobung zwischen Ihrer Tochter und Kurt von Neuhaus. Die Schuld daran trägt — Ada Margella! Dann, als sie sah, daß dort nichts mehr zu holen war, heftete sie sich an Ihre Fersen, Herr Huber, und zwar mit bestem Erfolge, wie die auf heute angesetzte Vermählung beweist. — Ada Margella ist auf dem Wege, sich Ihre Hand und Ihre Millionen zu sichern. Noch ein Schritt — und sie ist ihrem Ziele nahe. Sie hat dabei nur vergessen, daß ihr ein Stein im Wege liegt, eine Schuld."

„Alles ist Lüge und Verleumdung," rief Ada. „Wo sind die Beweise?"

Heinz ging zur Tür und öffnete. Da trat Lucie Huber ins Zimmer. Ada stieß einen Schrei aus und blickte mit zornsprühenden Augen auf die Verhaßte, die ihr Geheimnis kannte.

Lucie grüßte schweigend ihren Vater und trat dann auf Ada zu, indem sie mit tiefem Ernste sprach: „Warum haben Sie trotz meiner Warnung unsern Lebensweg gekreuzt, warum unsern Frieden gestört? — Die Gerechtigkeit fordert, daß ich Ihre Pläne durchkreuze! Ada Margella, ich frage Sie vor Gott und Ihrem Gewissen: sind Sie rein genug, Ihre Hand diesem Ehrenmann, meinem Vater, fürs Leben zu reichen? Drückt Sie keine geheime Schuld, die entehrt und Sie für immer von ihm trennt? Und wenn dem so ist: warum treten Sie nicht freiwillig zurück?"

„Nein, nein," rief Ada und erhob beide Arme, als möchte sie Lucie damit niederschlagen. Doch diese blickte sie furchtlos an und sprach: „Noch ist es Zeit. Beharren Sie trotzdem auf Ihrem Entschluß, so muß ich handeln — ohne Rücksicht, ohne Schonung."

Sie blickte Ada erwartungsvoll an; als diese aber heftig den Kopf schüttelte, entnahm sie ihrer Handtasche ein Blatt Papier und reichte es Heinz. „Es ist für den Staatsanwalt bestimmt und muß ihm sofort übergeben werden."

Heinz nahm das Blatt und ging damit zur Tür. Noch ehe er sie aber erreicht hatte, stand Ada neben ihm und umklammerte seinen Arm. „Nein — nicht gehen!" keuchte sie atemlos. „Ich — verzichte —" Sie schlug die Hände vor's Gesicht und sank auf einen Sessel. Sie schluchzte nicht etwa vor Schmerz und Reue über ihr Vergehen, sondern vor Haß und Grimm über das Mißlingen ihrer Pläne.

Benno Huber rüttelte seine Tochter in heftiger Erregung an der Schulter und schrie: „Jetzt habe ich aber diese Geheimniskrämerei satt! Sprich, was ist's mit Ada! Wessen klagst du sie an?"

„Die Gefahr, die dir drohte, ist zu groß, daß mir nichts anderes übrig bleibt, als den Schleier des Geheimnisses zu lüften," sagte Lucie. „Du wirst erstaunt sein, weil ich meine Verlobung mit Kurt v. Neuhaus löste. Ich verschwiegen dir den wahren Grund. Heute kann ich ihn dir nennen: Kurt von Neuhaus liebte eine andere — liebte Ada Margella. Sie heuchelte Liebe für ihn, beherrschte ihn so sehr, daß er in ihrem Auftrage ein Verbrechen beging: er raubte Fräulein v. Perlach einen Teil ihres Familienschmuckes und gab ihn — Ada Margella! Und Ada Margella verkaufte das gestohlene Gut an einen Münchner Juwelier und behielt den Erlös — 6000 Mark — für sich! Dann verschwand sie aus der Villa Seefeld! Ich klage sie darum an der Anstiftung zum Diebstahl und der Hehlerei. Wenn ich nicht irre, steht als Strafe auf solches Vergehen — Gefängnis, in schweren Fällen — Zuchthaus."

Ada Margella stieß einen durchdringenden Schrei aus, erhob sich, taumelte durchs Zimmer und sank leidenschaftlich auf den Diwan.

„Jenes Blatt," fuhr Lucie fort und deutete auf Heinz, „enthält das eigenhändig geschriebene Bekenntnis ihrer Schuld. Willst du sie auch jetzt noch zu deiner Gattin machen?"

Huber erblaßte und mußte sich setzen, weil ihm die Knie wankten. „Gibt's denn möglich?" rief er. „So jung, so schön — und eine Verbrecherin? Ich kann es nicht glauben."

Lucie nahm das Blatt und hielt es ihrem Vater vor die Augen. „Lies! Ich will nur noch hinzufügen, daß ich die gestohlenen Juwelen mit meinem Gelde zurückkaufte und in Fräulein v. Perlachs Hand legte. Sonst hätte der Staatsanwalt die Sache verfolgt."

Als Huber die wenigen Zeilen gelesen hatte, knickte er zusammen, als hätte ein Hammerschlag seinen Kopf getroffen. Zorn und Entrüstung über Adas Verbrechen erfüllten ihn. „Ach, Ada," rief er, „was hast du mir angetan?"

Sie streckte die Arme nach ihm aus: „Verlaß mich nicht! — Ich hab' dich lieb!"

Er schüttelte den Kopf. „Es ist aus zwischen uns. Du hast dein Leben und dein Glück auf einer Lüge und einem Verbrechen aufgebaut. Das trennt uns für immer. Du hast mich getäuscht und betrogen! Das kann ich nie vergessen — nie! Ein Weib, das ein gemeines Verbrechen begangen hat, darf die reine Schwelle meines Hauses nie überschreiten. Denn ob ich auch nur ein schlichter Bürger bin: meine Ehre ist mir so heilig wie dem König seine Krone! Wer ehrlos ist, hat in meinem Hause und an meiner Seite keinen Platz. Ada Margella — es liegt ein Abgrund zwischen mir und dir. Dein Verbrechen trennt uns für immer voneinander. Ada Margella — ich löse unsere Verlobung. Hier ist der Ring!"

Der Goldreif fiel in ihren Schoß, rollte zu Boden und lag zu ihren Füßen wie eine kleine verlorene Krone.

Huber war zu Heinz getreten. „Bitte, nehmen Sie ein Auto und fahren Sie zu Berger; die Trauung findet nicht statt. Man könnte ja, um die Sache zu beschönigen, sagen, daß die Braut plötzlich erkrankt ist! Sie sieht auch in Wirklichkeit gebrochen aus."

Heinz nickte und ging.

Als Huber seine ehemalige Braut so hilflos sah, fühlte er Mitleid mit ihr. „Ada," sagte er, „warum sprichst du nicht? Verteidige dich doch!"

Sie schüttelte zornig den Kopf. „Wozu? Es hat ja keinen Zweck! Deine Tochter hat mich besiegt. Ach, wie ich sie hasse, diese Tugendrose! Gift, wenn ich's hätte, mit Wollust würde ich es ihr ins Blut spritzen."

„Wie, Ada, du empfindest keine Reue?" rief Huber empört.

Ada lachte höhnisch auf. „Reue? Dies Wort kenne ich nicht. Ich kenne nur die Tat, die mich zum Ziele führt. Ob das Mittel gut oder böse ist, das ist mir gleich, wenn es nur seinen Zweck erreicht."

„Gott, welche Verworfenheit!" rief Huber empört.

„Verworfenheit?" höhnte Ada. „Nein, das ist nur die Moral der Welt, in der ich zu leben gewohnt bin, die Moral der modernen Gesellschaft."

„Laßt uns gehen," rief Huber entsetzt. „Wir haben hier nichts mehr zu tun."

„O doch!" rief ihm Ada nach. „Es ist vorher noch eine kleine Rechnung zu begleichen."

„Ich wüßte nicht."

„Glauben Sie denn, alter Herr, ich lasse euch nun so ohne weiteres beiseite schieben?"

Huber wandte sich jäh herum. „Alter Herr?"

„Jawohl, alter Herr! Das sind Sie ja doch, nicht? Mein Vater könnten Sie sein! Hab' ich Ihnen das nicht schon einmal gesagt? Und wissen Sie nicht, daß Sie mich zu dieser Verlobung gedrängt haben?"

„Das ist allerdings wahr."

„Nun also! Und jetzt lösen Sie die Verlobung. Glauben Sie, daß ich diese Schmach so ohne weiteres auf mich nehme? Ich verlange eine Entschädigung."

„Ah — also dahinaus läuft die Sache?"

„Ja, dahinaus! Ich wäre töricht, ließe ich das goldene Schaf ungeschoren."

„Wieviel verlangen Sie?"

„Eine halbe Million."

„Frechheit," rief Lucie. „Wir bestimmen die Höhe der Summe; denn wir sind die Getäuschten und haben überdies das Recht auf unserer Seite. Hunderttausend Mark ist mehr als genug, da wir im Grunde zu gar nichts verpflichtet sind."

„Schäbige, filzige Krämer!" rief Ada zornig.

„Sagen wir hundertfünfzigtausend Mark," lenkte Huber ein.

„Ach, wie gnädig!" höhnte Ada. „Und die Geschenke?"

„Unter Menschen von Ehre gibt man sie zurück," sagte Lucie.

Ada warf wütend ihre Schleppe zurück, um die Füße frei zu bekommen, und rief: „Bleiben Sie mir mit Ihrer sogenannten „Ehre" vom Leibe! Das ist eine hohle Phrase — eine taube Nuß, die außen vergoldet ist und ihr Gold verliert, durch je mehr Hände sie geht. Ein purpurner Mantel ist sie, unter dem man seine eigene Jämmerlichkeit verbirgt. Ich verzichte auf eine derartige Zier. Für mich ist „Ehre" ein leerer Begriff — der Erfolg allein hat Wert im Leben!"

„Der ist allerdings auf Ihrer Seite," rief Lucie. „Und darum mögen Sie auch die Geschenke behalten! Komm, Vater, bei Menschen mit solchen Grundsätzen ist unser Platz nicht."

Sie schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

Ehe sich die Tür schloß, flog, von Adas Hand geschleudert, der Myrtenkranz vor Lucies Füße.

„Nehmt den mit," rief Ada, „und schmückt damit diese Tugendrose zur eigenen Hochzeit! Denn ihr seid ja doch zu geizig, um euch einen echten Myrtenkranz zu kaufen."

Lucie stieß den Kranz mit dem Fuße ins Zimmer zurück und sagte mit ihrer überlegenen Ruhe: „Was Ada Margella einmal in ihren Händen gehalten hat, ist entehrt und entweiht. Ein ehrlicher Mensch rührt so etwas nicht an."

Die Tür schloß sich. Drinnen ertönte ein Wutschrei, und zugleich ein Geräusch, als ob schwere Seide mitten entzweigerissen würde.

Huber zog seine Tochter mit sich fort. „Ein schreckliches Weib," sagte er. „Es ist ein Glück, daß ich ihr noch rechtzeitig entronnen bin! Heute hat sie sich selbst die Maske abgerissen."

„Sie ist eine Schlange, die noch viel Unheil anrichten wird," erwiderte Lucie. „Aber uns kann sie nichts mehr anhaben. Mag sie zurückkehren in ihre Welt — in das verbotene Paradies, wo Glaube und Tugend, Ehre und Recht, Wahrheit und Treue nur Hirngespinste sind, wo der goldne Schlüssel des Reichtums und ein schönes Gesicht alle Pforten öffnet. Wir kehren zurück in unsere Welt: in das Reich der Arbeit, der Pflicht, des Friedens. Wir suchen aus dem Strudel des Lebens das Beste zu retten: Treue und Glaube und unsere Ehre — die Krone des Lebens!"

Sie fuhren zusammen zu Konsul Berger, gaben, soweit es tunlich erschien, die nötige Erklärung und rüsteten sich dann zur Heimreise; denn Huber litt es nicht mehr in Wien — ihm brannte der Boden unter den Füßen. Erst als sie in einem Abteil erster Klasse des Schnellzuges ungestört beisammensaßen, kam es zu einer gegenseitigen Aussprache. „Jetzt sage mir einmal," wandte sich Huber an seine Tochter, „wie kommt es denn, daß du Herrn v. Malsen zum Ritter erwählt hast — du, die doch die Männer zu hassen scheint?"

Lucie errötete. „Ja siehst du, Papa," sagte sie, „ich war in großer Not, wußte mir nicht zu helfen. In solchen Augenblicken wendet man sich um Hilfe an einen edlen Ritter — so wie Elsa — an Lohengrin."

„Ah, ich verstehe! Und er kam wirklich, der gottgesandte Held?"

„Natürlich, das ist doch seine Pflicht!"

„Hm — so ideal scheinen mir die Ritter der neuen Zeit nicht gerade zu sein! Aber immerhin — es gibt Ausnahmen. Doch seinen Lohn wird er auch fordern, wie der Ritter des Grals. Ist es etwa der gleiche, den Lohengrin erhält?"

Lucie nickte, und ihre Augen strahlten vor Glück, als sie sprach: „Will er Gemahl mich heißen, Geb' ich ihm, was ich bin!"

„Ach, im Ernst?" rief Huber.

„Im Ernst, Papa! Aber nun soll er doch selber sprechen. Heinz rede! Beweise dein Gottesgnadentum!"

„Ach, wozu denn!" rief Huber. „Ich kenn' ihn doch so gut wie du! Und keiner ist mir willkommener als er."

„Dann wär' ja alles in bester Ordnung," sagte Heinz und faßte Lucies rechte Hand. „Ich darf also diese Hand behalten fürs Leben?"

Huber legte seine beiden Hände segnend auf die verschlungenen Hände des Brautpaares und sprach mit tiefer Ergriffenheit: „Gott segne euch! Werdet glücklich, das ist mein innigster Wunsch!"

Heinz sah seine Braut freudestrahlend an und rief: „Jetzt hebt ein neues Leben an! Eine Lust ist's, eine Wonne, an der Seite eines so edlen Weibes zu leben! Jetzt sollt ihr sehen, daß ich ein Riese bin und Berge aufeinandertürme! Ach, was werde ich arbeiten und schaffen! Staunen sollt ihr, staunen! Denn ich habe Pläne, Pläne, sag' ich euch! Und ich hab' ein Ziel: ich arbeite und schaffe für dich, für dich! Ich will uns einen Ehrenplatz in der Welt erobern!"

„Den hast du schon," sagte Lucie.

„Freilich! Aber er genügt mir nicht. Ich will höher empor; ich will das Höchste erreichen — für dich! — für dich!"

„Mädel," rief Huber, „wie glücklich bist du zu nennen, weil du einen solchen Mann bekommst. Hut ab vor dem! Und dazu eine Adelskrone — so ein kleines Bürgermädel!"

„Die Krone haben wir noch nicht!" sagte Heinz versonnen. „Die liegt noch drunten auf dem Grunde des Sees, versunken und vergessen. Aber ich hole sie herauf, Lucie, und setze sie dir aufs Haupt; denn alles tu' ich für dich, für dich!"

„Welche Krone denn?" fragte Huber.

„Die versunkene Krone meines Geschlechtes," sagte Heinz. „Aber das erzähle ich euch ein andermal. Jetzt schlage ich vor, aus Anlaß unserer öffentlichen Verlobung eine kleine Feier zu veranstalten. Was sagst du dazu, Lucie?"

„Mir ist es recht," erwiderte sie.

„Und mir auch," rief Huber. „Die Verlobungstragödie ist mir in die Knochen gefahren, daß mir ganz schwach ist. Ein gutes Diner würde meine erschlafften Lebensgeister wieder aufrütteln. Kinder, kommt! Wir gehen in den Speisewagen und feiern im Expreßzug eure Verlobung. Das ist eigentlich das einzig Schöne und Erfreuliche an meiner Wiener Reise: diese Verlobung! Als Bräutigam zog ich aus — und nun begleite ich ein Brautpaar nach Hause! — Komisch, was? Der reinste Roman. Ich hab' ja auch einen erlebt — der Schluß war freilich nicht gerade entzückend! Nun, das ist abgetan. — Jetzt habe ich nur noch einen Lebenszweck: zu schaffen und zu arbeiten für euch, zu eurem Wohle, für das neue Geschlecht, dem die Zukunft gehört. Kommt, darauf wollen wir anstoßen: auf euer Glück, auf eure Zukunft!"

Fortsetzung folgt.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.
F.J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.

Hoffe noch,
selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie
Förni's
Alpenkräuter
kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.
Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.
Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.
Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Sollten in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Farmer, die stets Geld machen
sind die Farmer, die klug genug sind um zu wissen, daß lokale Märkte nicht das ganze Jahr hindurch profitable Preise bezahlen können für
Cream, Eier, Geflügel etc.
Diese Farmer organisierten diese große Co-Operative Company mit ihren weitreichenden Absatzmöglichkeiten, so daß eine ständige Nachfrage für Milchprodukte vorhanden ist, wodurch die Profite für den Produzent behauptet und erhöht worden sind.
Unterstützt Eure eigene Company.
Jede unserer 27 Creameries und 8 Kühlanlagen (Cold Storages) stehen zu Euren Diensten.
SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES LTD
SASKATOON oder WADENA

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.